



Abend-

Zeitung.

64.

Mittwoche, am 16. März 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Hymne an die Gerechtigkeit.

(Nach Orpheus.)

Dich, allsehendes Aug's, o hehre Gerechtigkeit sing' ich,
Welche am heiligen Thron sitzt des waltenden Zeus,
Schauend vom Himmel herab auf's Treiben der Menschengeschlechter,
Rächend die Unthat straft durch der Gesetze Gewalt,
Widergesetzliches auch nach Wahrheit und Billigkeit ausgleicht. —
Alles enthüllend, was auch Böses ersinne der Geist,
Unrechtschaffen, die nur durch Ränke nach Streitigem haschen,
Drückst Du des Unrechts Haupt nieder mit kräftiger Hand,
Boshast rechtenden Feind, den Braven versöhnende Freundin,
Nur der rechtlichen Sach' helfe Dein richtender Spruch.
Göttliche Themis, o laß Deine Priester im heiligen Tempel
Richten im Leben, wie sie richte der kommende Tod.
Papenburg. Gottfr. Bären.

Der Genius.

(Fortsetzung.)

Schaue aufwärts, — fuhr der Genius fort —
die hieroglyphische Flammenschrift zu lesen, zu deren
Charakteren Myriaden von Sonnensystemen verwendet

worden sind, um in großen Jügen, zu deren Erklärung Dein höchstes geistiges Vermögen den Schlüssel herleihest, auf dem blauen Felde des Universums mit goldener Schrift die Idee der Unsterblichkeit Deiner Seele anzudeuten. Siehe den Jupiter, wie er mit seinen Monden, gleichsam winkend und ladend, heraufschwimmt zu Deinem Meridian, als solle er dienen, Deinen Zukunfterwartungen den körperlichen Boden materieller Erfüllung anzubieten. Deine körperliche Hülle zerfällt zwar und die Elemente bereichern sich mit ihren Stoffen: die Verwesung überweist die luftförmigen Bestandtheile der Luft, die erdigen der Erde; aber die Gottheit selbst könnte die Substanzen nicht verschwinden machen, und die neuen Verbindungen, welche sie eingehen, hängen von Naturgesetzen ab, welche ewig und unaufheblich sind wie die Gottheit selbst. Betrachte jetzt die Thätigkeit Deines Geistes, die zahllosen Fähigkeiten und Vermögen, welche sich in derselben offenbaren, und das erhabenste dieser Vermögen, das Bewußtseyn Deiner selbst, Deine Ichheit, welche sich eben so zur geistigen Welt verhält als das körperliche Daseyn durch Raumerfüllung zur materiellen. Nichts vermöchte sie zu zernichten, so wenig wie das Zerschmelzen des Körpers nach dem irdischen Tode eine Gewalt über die letzten Bestandtheile besitzt, aus denen er zusammengesetzt war; und in der neuen körperlichen Hülle, mit welcher die höhere planetarische Existenz dieses Dein Ich bekleidet, wird das unzerstörbare Bewußtseyn Deiner selbst gei-

sig so fortwalten, wie die gelösten Elemente des irdischen Körpers in unaufheblicher chemischer Wirksamkeit beharren. Dieses reizende Jupiterland, welches sich Deinen Blicken erschließt, welches . . .

Wohl, Emanuel! — unterbrach ich ihn — steige von der Höhe der Allgemeinheit Deiner Darstellung meiner Unsterblichkeitshoffnungen herab in die Sphäre specieller Beziehungen. Die Phantasie der Sterblichen findet sich lieblicher geschmeichelt und lebhafter gereizt durch das Detail des Zukunftgemäldes, und je bunter Du die Farben aufzutragen vermagst, je mehr wirst Du meine Sinne entzücken. Schildere mir mein Entschweben in die herrlichen Auen dieses Jupiter, an welchem meine Blicke stets mit der Ahnung des tiefsten Verlangens gehangen haben; lehre mich den Mechanismus des Flügelschlages kennen, mit welchem sich meine unsterbliche Seele beim Erdentode aus den Banden des Körpers befreit; zeige mir, wie ich eingebürgert werde in die veränderten Lebensformen einer neuen, höheren planetarischen Existenz; wie ich eine ätherischere Luft anders athme und würzigere Blumendüfte mit vollerm Genuße in mich sauge.

Ungenügsamer! — versetzte Emanuel mit sanftem Ernste — täusche Dich nicht. Erwarte von der Se it die vereinzelte Gewährung dessen, welches zu schildern nicht in meiner Befugniß ist. Wohl dürfte ich Deine Unsterblichkeitshoffnungen in allgemeinen Umrissen andeuten, aber schmeichle Dir mit keinem Detail im üppigen Farbenschmucke eines neuen Seyns, dessen Elemente nicht mit Deinen gegenwärtigen Sinnen erfaßt werden können. O, Du Geliebter! glaube und hoffe; wirke für Deine Erde und hänge dann Dein ganzes sehnendes Verlangen an den schöneren Stern, der die materielle Entsprechung zu den Idealen verheißt, die vor Deinem innern Gesichte schimmern. In dem drückenden Gefühle der Dürftigkeit schon, mit welchem Dich die Enge, die Oede der irdischen Form ängstiget, liegt eine Verheißung auf die einstige materielle Verwirklichung idealerer Lebensäußerlichkeit und an dieser Himmelsleiter steige aus Dir selbst hinauf zum Vorgenusse von Reizen, die dem ganzen Umfange individueller Wünsche entsprechen.

Ich erkenne Dich, Emanuel! — rief ich mit einigem Unmuthe — an dieser sorgsamem Trennung zweier Sphären der Perception: des schönen, ächten, unzweifelhaften, sinnlichen Wissens und des bloßen ahnenden Fühlens, dessen Ueberzeugungskraft von meiner augenblicklichen Disposition, von dem Maße der Lebensenergie abhängt, über welche ich nicht allein

gebiete. Aber siehe, Du sollst mich wenigstens in diesem Augenblicke einer durch Deine geistige Nähe geweckten Exaltation, welche sich nur auf Flügeln über finstern Grabesbefürchtungen erhebt, nicht hindern, mich bis zum vollen sinnlichen Vorgenusse höherer planetarischer Existenz, die meiner unsterblichen Seele, mit der Begleitung durch eine neue, vollkommener ausgerüstete körperliche Hülle zugesichert ist, aufzuschwingen. Frei fühle ich mich von den Banden, mit welchen der materielle irdische Körper mein Entschweben in die Gefilde der Sehnsucht behindert, und des Erdenlebens schweres Traumbild sinkt, und sinkt, und sinkt hinter mir zurück. Mild lächelnd streckt mir die Verklärte, Vorangegangene, ihre Hand empfangend entgegen, ihre Huld sichert mir vermittelnd die Bekanntschaft, die Befreundung mit den neuen Formen zu, die das anhebende Leben bilden, und ich sehe mich umringt vom verkörperten Abglanze der idealen Welt meines Innersten. Ein feineres Licht erfreuet mein Auge, eine zartere und doch kräftige Luft schwellt meine junge Brust, deren zierlicherer Bau für ein so ätherisches Element gemacht ist. So verliere ich mich an der Hand der wiedergewonnenen Geliebten, deren frühere Verklärung durch den Erdentod ich der Vorsehung so oft und so schmerzlich vorwarf und welche doch die Bedingung des Gipfels von Glückseligkeit ist, auf dem ich mich heute befinde, in die sanft-grünen Auen und Blumenhaine meines neuen planetarischen Wohnsitzes. Ueberall drängt sich meinen überraschten Sinnen eine neue wunderbare Natur entgegen, und das allmähliche Kennenlernen aller Einzelheiten dieser vervollkommeneten Schöpfung, das Eindringen in ihre Beschaffenheit mittels der unterstützenden Erklärung der Gefährtin auf dem neuen Lebenswege, die wißbegierig-tastende Befreundung mit diesen andern Formen, nach Analogie der Belehrung, die dem forschenden fragenden Kindlein auf einem Spaziergange durch irdische Gefilde aus dem Munde der liebenden Mutter wird, versetzt mich in ein unendliches Entzücken. Ich . . .

Hier unterbrach mich Emanuel, der mir mit Wohlgefallen zuzuhören geschienen hatte.

Halte sie fest, — rief er — diese Analogie zwischen dem Verwachsen eines Kindes auf Deiner Erde mit den Lebensformen derselben und Deiner künftigen Einbürgerung nach dem Erdentode auf den neuen, vollkommener organisirten Planeten, dessen Gesamtsverhältniß einer andern Schöpfungsform entspricht. Ueberall entdeckst Du das unwandelbare Princip der

Vorsehung, ohne Sprünge gradweise zum Höheren fortzugehen und die Erlangung und den Vollgenuß desselben mit von einem Acte eigener Thätigkeit des darauf angewiesenen Individuums abhängig zu machen. Wenn die Veränderung Deines Daseynverhältnisses, welche mit dem Ausdrücke Tod bezeichnet wird, Deine Versetzung auf denjenigen neuen Planeten veranlaßt hat, dessen Folge in der Planetenteihe jenem gradweisen Fortschreiten zum Höheren, Vollkommeneren und Deiner Berechtigung darauf entspricht; so wirst Du Dich Kind gleich unbekannt mit den neuen planetarischen Umgebungen und Lebensformen finden, und Dein Geist wird sich an den Gebrauch dieser andern Formen mittels der neuen körperlichen Sinne erst gewöhnen müssen, die seine nunmehrige materielle Ausstattung bilden. Betrachte das durch die Geburt der Erde übercignete Kind und sieh den Inbegriff seines geistigen Vermögens, seine Ichheit, als das Product einer Präexistenz auf einem, am Range tiefer als die Erde stehenden Planeten an; — Alles berechtigt Dich zu dieser Annahme. Betrachte sein Laufen, sein Sichhineinfühlen in die entgegertretende neue Form, sein Auffassen dieser neuen Daseynverhältnisse und Beziehungen, sein Erlernen der Natur dieser Beschaffenheiten, und nenne nun, nach dieser Analogie, Deinen eigenen Eintritt in ein höheres planetarisches Seyn, Dein allmähliges erlernendes Besreunden mit ihrer Form und Weise, die Kinderjahre Deines neuen Lebens.

Dieser Gedanke, den ich als eine Andeutung der wahren Beschaffenheit des mich erwartenden Seyns und der Art meiner Herausbildung zum Vollgenusse seiner Besizthümer betrachtete, ergriff mich im Innersten. In der That, was konnte natürlicher erscheinen, als diese Analogie zwischen den Kinderlernjahren des jungen Erdbürgers und einer idealeren Kindheit auf einer neuen, höheren Lebensstufe, in sofern der Ausdruck von Kindheit hier nur das erlernende Vertrautwerden mit der Individualität der neuen, schöneren Natur bezeichnen sollte, auf deren Reize ich so gespannt war?

Habe Dank, Emanuel! — entgegnete ich gerührt dem Genius — für die Wahl dieses Bildes Deiner Vergleichung. Ich gefalle mir in der ganzen Unschuld kindlicher Beziehung zur Fremdartigkeit des reizenden Schauplazes, den mir meine Unsterblichkeit eröffnet. Ja, gewiß, mit aller dieser Kindlichkeit der Erwartung will ich mich an das vorangegangene, ver-

klärte, holde Wesen anschließen, welches sich meiner Unbekanntschaft mit der Form des folgenden Lebens, mit der Neuheit seiner Umgebungen annehmen wird, wie auf der Erde die zärtliche Mutter sich des Liebling annimmt, den sie auf ihren Armen in das irdische Lebensverhältniß einführt.

Siehe, — fuhr ich noch gerührt fort — zerstöre ihn nicht den schönen Gedanken des Wiederfindens vorangegangener Lieben, welche uns aus dem reizenden Zukunftslande die Hand empfangend entgegen reichen, diesen herrlichen, tröstenden Gedanken, durch welchen die Unsterblichkeit erst ihre volle Bedeutung erhält.

Gewiß nicht! — erwiederte der Genius, und ich glaubte im noch süßeren Laute seiner Worte den Antheil zu erkennen, welchen er an dieser Bitte nahm. — Schmeichle Deinen Erwartungen von der Zukunft vielmehr mit dem ganzen Troste, der ganzen Anmuth dieses Wiedersehens. Ich empfinde sie mit Dir die Gewalt der tiefen Sehnsucht nach der Verklärten, die Deine Brust erfüllt, und Du magst schon in dieser Sehnsucht die Garantie für Erfüllung von Hoffnungen finden, welche die Huld der Vorsehung auf diese Weise anerkennt. O, er ist nicht nur so menschlich, er ist so göttlich billig dieser Wunsch! und die Versagung würde der Unsterblichkeit ihren höchsten Reiz rauben. Ich versetze mich in die Lage des Sterblichen, dem eine finstere, unerbittliche Gewalt das Liebste, was er auf Erden besitzt, entreißt; ich sitze mit Dir vor dem Krankenbette, ich verfolge jeden Athemzug, jeden Pulschlag des stockenden, des scheidenden Lebens, welches endlich verlischt. — Nein, die Trennung auf immer, ohne den geheimen, stillen Trost in der tiefsten Tiefe des Herzens, daß es ein Wiedersehen gebe, ein fernes, aber verklärtes Wiedersehen, würde die Menschenbrust mit ihrem Schmerze zerstören, und die Gottheit darf diese Hoffnung nicht täuschen. — Fühle Dich hinein in ihre Barmherzigkeit, in den milden Antheil, den sie Deinen Schmerzen schenkt; — sie kann Dich nicht täuschen, und Du wirst wiedersehen. —

(Der Beschluß folgt.)

Der Windmüller.

Zum Zeitungschreiber lauf Er geschwind,
Meister Windmüller, da bekommt er Wind.

— 21 —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s Z e n g g.

(Beschluß.)

Wie viel Charakteristik, Nationelles und Nationales, ja, selbst Tiefe des Gemüths in den Worten des Aga mitunter liegt, mögen meine Leser selbst prüfen, vielleicht danken sie mir diese Mittheilung.

„Wir leben hier ein Austerleben an unserer, von Felsen ohne Vegetation starrenden Seeküste, dem steifen Nieder der morlakischen Thetys! Mein Schreibtisch wankt hin und her, denn die Bora stürmt und das schäumende Meer brüllt wie der Donner. Erdbeben sind bei jeder Bora; die ganze Seeküste ist vulkanischen Ursprungs und hat ungeheure Höhlen. An thurm hohen Precipizen gegen das an 40 Lachter tiefe Meer (welches ganz schwarz ausfließt) geht der Weg, hart am Strande des Abgrundes, ohne Lehnen. Vor einigen Tagen erfroren vor Zengg 5 Pferde, und einen Wagen mit drei Pferden und zwei Menschen warf die Bora in den Abgrund. Es ist unbegreiflich, wie sich jemand an dieser Küste hat ansiedeln können; allein die Gründer der Stadt waren Zlibustier, Uzkoffen, Tataren und Barbaresken. Altrömische Gebäude sind noch viele hier zu sehen. — Die Sprache ist lingua franca, bosniakisch, neugriechisch, italienisch und geradbrechtes Deutsch. Dem Nolo gegenüber, auf zwei Stunden, liegen die Inseln Veglia und Cherov, und am Nolo sieht man nur Rothmäntel, Arnauten und Marinari.

„Vor einigen Tagen hatte ich einen Besuch von einem türkischen Aga mit seinem Sklaven. Er invitirte sich bei mir und Beide aßen mit uns. Diese Kinder der Natur und Muhamed's Diener aßen die Nudelsuppe mit Löffeln und Gabeln, auf welche sie die Nudeln mit den Händen ludeten. Wein tranken sie nicht, aber Liqueur. Mit den geladenen Pistolen im Gürtel saßen sie bei Tische. Der hiesige Hagen-Capitain war unser Dragoman.

„Sie fragten über Allerlei, aber über ihr Land und ihre Verfassung schwiegen sie ganz. Nur meinte der Aga, daß der Sultan, der 80,000 habe decapitiren lassen, nicht zu gut sey, um seinen Kopf auch zu nehmen, doch hierüber walte das Schicksal (Kismet). — Sie hatten großes Tuch zu Kapotröcken mit Pelz, aber ihr Dolmann und ihre weiten Beinkleider waren von feinem Casimir und stark mit silbernen, massiven Knöpfen besetzt.

„Ihre Waffen, Pistolen und Messer sind sehr schön und reich gearbeitet. Er beehrte von A... Schnupftabak und schüttete ihr den alten, trockenen Tabak auf die Füße. Die J... meinte, es seyen grobe Leute. Der Aga versprach, beiden Damen Rosenöl und Pantoffeln zu schicken; wir wollen sehen, ob er Wort hält.

„Von mir beehrte er eine Brille, die ich ihm gab; er pustete sie sogleich an unseren weißen Fenster-Vorhängen ab. Mir sagte er, ich sey ein braver Capudan-Bassa und Allah werde mich erhalten. „Wenn Du aber — sagte er — sterben sollst, so mache Dir nichts daraus; es steht im Buche des Schicksals; aber es wäre nicht recht, wenn Du solltest erschossen werden.“ — Ich erwiderte: ob er glaube, ich möchte

lieber geköpft werden? — Er. „Das ist ein männlicher Tod und weit sicherer und wahrscheinlicher.“ — Ich sagte, ich wollte ihn in Vihacz besuchen. — Da erwiderte er: „Komme Du nicht, denn unser Capudan Hassan Beyr ließe Dich stranguliren.“ — Ja, — sagte ich — wenn ich aber Dich hier köpfen ließe? — Er. „Das darfst Du nicht thun, denn bei Euch ist Ordnung. Foppe mich nicht, denn ich sehe es Dir an, daß Du ein guter, lieber Mann bist.“ — Ich zeigte ihm meine Orden, er war ganz gleichgiltig dabei und sagte: „Ihr müßt doch überall Kreuze haben.“ — Ich erwiderte ihm, daß dieses keine Kreuze, sondern Ehrenzeichen wären. — „So, — sagte er — das ist etwas Anderes. Wir haben den halben Mond, aber der wird immer kleiner.“ — Auf meine Frage: ob er zufrieden sey, sagte er: „Kannst Du es mir besser machen, wenn ich es nicht bin? Also geht's Dich nichts an.“ — Ich sagte ihm, er solle mir von seinem guten, weißen Opium geben. — Er: „Nein, den esse ich selbst, aber Tabak will ich Dir geben.“ — Von meinem Portrait sagte er: „Wie magst Du Dich abzeichnen lassen, da Du nicht morgen bist wie heute.“ — Ich sagte: es sey für die, die ich hinterlasse, wenn ich sterbe; da erwiderte er: „Vergessenheit ist der Welt Löss! Wenn sie Dich lieben, besser dann, sie vergessen Dich.“ — Frauenzimmer-Portraits sah er gar nicht an. Ich zeigte ihm des Sultans Portrait und wollte es ihm schenken. „Behalte es so lange, bis ich es abhole; der Mann hat keine Farben am Kopfe.“ (Es war nämlich Kupferstich). Von Ramberg's Portrait sagte er: „Dieser Kopf ist ein sehr verstandvoller.“ — Von C's Bilde sagte er: „Er schaut mich an, hat aber seine Gedanken nicht auf mich gerichtet.“ — Von des Herzogs von Cambridge Portrait sagte er: „Das ist ein guter Kopf! — Dobro, dobre Glavacz! (Guter, guter Kopf!). Ist es Dein Bruder?“ — Ich: Das ist ein sehr großer Herr, ein königlicher Prinz! — Er. „Gut für seine Unterthanen, sie werden ihn lieb haben!“ —

A u s K a r l s r u h e.

Im Februar 1880.

Durch die Gastspiele und Debut-Rollen unserer ersten Sängerin, Mad. Fischer, sind wir veranlaßt worden, die Aufführung des „Cortez“ und „Fidelio“ schon in unserm letzten Berichte zu erwähnen. Außer den beiden Opern hat uns der vorige Monat noch die „Italienerin in Algier“, die „Stumme von Portici“ und den „Don Juan“ gebracht. Vor sechs Jahren war in der ersten Oper Herr Hajzinger als Lindor zum ersten Male bei uns aufgetreten und hatte durch den reinen Wohlklang seiner metallvollen Töne, durch seinen seelenvollen Gesang und die staunenswerthe Leichtigkeit im Vortrage von Coloraturen Jedermann entzückt. Wie oft wir auch seither Gelegenheit hatten, unsern ersten Tenoristen in dieser Glanzpartie zu bewundern, so sollte sich doch seine unübertreffliche Leistung noch immer der schmeichelhaftesten Anerkennung erfreuen.

(Die Fortsetzung folgt.)